

Miteinander statt übereinander reden:

Bildung und Regionalentwicklung.



Foto: LEADER-Region Tourismusverband Mostviertel

Nicht zuletzt durch die „Lernenden Regionen“ erscheint das Zusammenspiel von (Erwachsenen)Bildung und Regionalentwicklung in einem neuen Licht. Ein persönlicher Bericht aus vielen Jahren Praxis in Regionalentwicklung und Erwachsenenbildung.

Gäbe es die Lernenden Regionen nicht – man müsste sie erfinden! ExpertInnen der (Erwachsenen)Bildung und AkteurInnen in der Regionalentwicklung haben in der Vergangenheit viel übereinander geredet – miteinander eher wenig. Jetzt tun sie es. Seither freuen sich die RegionalentwicklerInnen über eine „neue“ Teilnehmergruppe an Diskussionen zur regionalen Entwicklung, die BildungsexpertInnen erkennen, dass so manch „g'scheiter“ Ratschlag in Richtung Politik, Wirtschaft und Regionalentwicklung bisher eher gut gemeint denn gut war. Plötzlich interessieren sich die beiden Gruppen füreinander, erkennen die Kompetenzen, aber auch die Begrenzungen des jeweils

anderen und entwickeln gemeinsam neue Lösungen, anstatt sich gegenseitig in alten Forderungen zu ergehen.

Neue Qualitäten gesucht.

Regionalentwicklung sollte immer am Menschen orientiert sein. Daher sind wirtschaftlich erfolgreiche regionale Projekte, steigende Umsätze oder Nächtigungs- und Besucherzahlen auch nur dann anzustreben, wenn sie den Menschen nutzen. Wenn es nur mehr darum geht, mit Druck Erfolg zu haben, weil „wir sonst keine Chance“ haben oder weil „das der globale Markt fordert“, wenn der Preis für materiellen Gewinn steigende Stresserkrankungen

(und vieles mehr) sind, dann wird – so wie die Katastrophe der globalen Finanzblase abzusehen war – auch die Katastrophe einer einseitig materiellen, aber auch (macht)politisch orientierten (Regional)Entwicklung vorauszusehen sein. Durch die Zusammenarbeit mit dem Bildungsbereich, erhält die Diskussion um Sinn und Ziele regionaler Entwicklungen und Projekte eine neue, andere Qualität.

Schwieriger Anfang mit happy end.

Anfänglich gab es – zum Teil erhebliche – Irritationen: ErwachsenenbildnerInnen dachten, die Lernenden Regionen seien ein neuer

Fördertopf für ihre Organisationen. Und manche sahen überhaupt nicht ein, dass jetzt plötzlich andere, außerhalb der Einrichtungen für Erwachsenenbildung angesiedelte Organisationen mitreden, wenn es um Bildung geht. Doch der „Zwang“, sich mit den (Bildungs)Bedürfnissen im Bereich der Regionalentwicklung – also eigentlich bei der eigenen „Kundschaft“ – auseinander setzen zu müssen, führt nun langsam

zu heilsamen Diskussionen innerhalb der Erwachsenenbildung.

Erste Resultate lassen eine positive Entwicklung erwarten: Die Bereitschaft zu Vernetzung und Zusammenarbeit steigt innerhalb der Bildungslandschaft ebenso wie in der Zusammenarbeit mit AkteurlInnen der Regionalentwicklung. Daraus entstehende kreative Projekte an den Schnittflächen zwischen Gemeinde-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung. Aus- und Weiterbildung sowie Jugend- und Sozialarbeit oder Gesundheitswesen werden vor allem den ländlichen Raum bereichern.

Mithilfe auf allen Ebenen.

In Niederösterreich sind bereits seit einigen Jahren „Regionale Bildungswerke“ aktiv, häufig auf Ebene der Kleinregionen. Das Land Niederösterreich und das AMS ermöglichen den Start zu gemeinsamer Planung und Öffentlichkeitsarbeit des regionalen (Erwachsenen)Bildungsangebots. Viele Gemeinden bzw. deren Regionalentwicklungsvereine unterstützen diese Arbeit, weil sie einen konkreten Nutzen für die BürgerInnen sehen und leisten noch zusätzlich Unterstützung, wie etwa die sechs Kampseer-Gemeinden ihr Regionales Bildungswerk mit 1,- Euro

pro Einwohner und Jahr fördern – ein stolzer Betrag, höher als für so manche LEADER-Region!

Erfolg wirkt anziehend.

Gefördert aus Mitteln der NÖ Dorferneuerung und vom Bildungs- und Heimatwerk NÖ (BHW) koordiniert, werden vielerorts regionale Bildungskalender herausgegeben, die Angebote von insgesamt mehr als 500 örtlichen bzw. regionalen Veranstaltern enthalten. Neben den BHW-Bildungseinrichtungen sind dies vor allem Katholische Bildungswerke und Pfarren, Kulturvereine, Volkshochschulen und ähnliche Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Musikvereine, Dorferneuerung, Gesunde Gemeinden, Klimabündnis, Bibliotheken, Museen, Jugend-, Frauen-, Seniorenorganisationen, Nationalparke, Gemeinden, LEADER- und Kleinregionsverbände, Bildungsberatung NÖ, Sozialversicherungsanstalten, Umweltberatung, Interessensvertretungen, AMS, Tourismusorganisationen oder natürlich auch Schulen. Vielfalt und Zusammensetzung sind von Region zu Region verschieden. Und nicht immer machen alle gleich von Beginn an mit – aber je erfolgreicher sich ein Regionales Bildungswerk entwickelt, desto größer wird die Zahl der aktiven AkteurlInnen.

Stichwort Effizienz.

Hinsichtlich der Vernetzung von Organisationen kann man also die Regionalen Bildungswerke als eine Art Vorläufer der Lernenden Regionen sehen. Die aktuelle Herausforderung ist, Regionale Bildungswerke in Lernende Regionen zu integrieren oder ein sinnvolles Miteinander zu entwickeln. Die Botschaft an die EntscheidungsträgerInnen lautet: Lasst Vielfalt zu, aber verwechselt sie nicht mit Wildwuchs! Effizienz ist auch in der Erwachsenenbildung wichtig, aber sicher nicht durch landesweite Einheitslösungen oder gar

ein Reduzieren der Vielfalt zu erreichen. Und Niederösterreich ist hier offenbar auf einem guten Weg, denn es ist im Land (und in der Landesregierung) großes Vertrauen in die Lösungskompetenz der lokalen und regionalen AkteurlInnen wahrzunehmen und wenig Motivation, „von oben“ dirigieren zu wollen.

Region als Bildungs-drehscheibe.

Ein Aspekt zum Schluss: Im Pflichtschulbereich haben wir „Bildungsregionen“ – fast deckungsgleich mit den fünf Hauptregionen der Raumplanung. Diese haben sich in den letzten Jahren auch als Bildungsregionen im Bereich des Lebensbegleitenden Lernens etabliert, wobei die Region NÖ-Mitte durchaus als Vorreiter bezeichnet werden kann. Ohne formal durchsteuern zu können (und zu wollen), fungiert die Hauptregion als Informations-, Kommunikations- und Koordinationsdrehscheibe, vor allem für die vielen Institutionen rund um die Themen Bildung und Regionalentwicklung. Sie sorgt für Transparenz, bildet eine Plattform für strategische Diskussionen und initiiert neue Entwicklungen (etwa Bildungsbeauftragte in der Gemeinde). So wird Bildung zu einem wesentlichen Aspekt in der Regional Governance.

In Niederösterreich finden sich also beste Voraussetzungen, dass sich beide – (Erwachsenen)Bildung und Gemeinde- bzw. Regionalentwicklung – prächtig miteinander entwickeln können. Und das ist auch gut so, sind sie doch miteinander die beiden Seiten einer Medaille, nämlich der Lebensqualität für Niederösterreichs BürgerInnen.

Ing. Hans Rupp
Geschäftsführer des Bildungs- und Heimatwerks NÖ / Obmann der LEADER-Region
Römerland Carnuntum



Fotos: mecca-Consulting